

Reise in die Vergangenheit

Das „Theater Salz + Pfeffer“ stellt ein neues Kinderstück vor



Oskar reist ins mittelalterliche Nürnberg. Foto: PR

Eine Zeitreise ins mittelalterliche Nürnberg: „Oskar und das Geheimnis der verschwundenen Kinder“ nach dem gleichnamigen Kinder- und Jugendbuch von Claudia Frieser feiert im Figurentheater „Salz + Pfeffer“ (Frauentorgraben 72) am Donnerstag, 23. März, Premiere.

Ein historisches und emotionales Theaterstück für Kinder – das war der Wunsch der Regisseurin Wally Schmidt, als sie sich ein neues Projekt überlegte. Da bot sich das Buch „Oskar und das Geheimnis der verschwundenen Kinder“ perfekt an. Oskar, dessen verstorbener Großvater

Vor der Premiere

ihm einen Trick zeigte wie man in der Zeit reisen kann, begibt sich auf ein Abenteuer ins Nürnberg des 15. Jahrhunderts. Dort trifft er den Jungen Albrecht, den wir heute besser unter dem Namen Albrecht Dürer kennen, und gemeinsam erleben die zwei einen turbulenten Trip durch die Vergangenheit. Eine spannende Geschichte, bei der die kindliche Neugier geweckt wird und man ganz nebenbei etwas über das historische Nürnberg lernt.

Der ästhetische Ansatz der Regisseurin ist, dass die Handlung zwar vom Mittelalter erzählt, aber im „Heute“ spielt. „Deshalb nutzen wir zeitgemäße Mittel“, erzählt Schmidt, die in anderen Stücken des „Theaters Salz + Pfeffer“ auch selber spielt. Das Buch gibt zwar die Geschichte vor – für die Sprache und Emotionen sorgen aber die Puppen. Deshalb arbeiten die Schauspieler auch nur mit wenigen Requisiten.

Bunter Mix

So erwartet das Publikum ein bunter Mix aus modernem Figurentheater, Schattenspiel, Musik und Schauspiel. Es ist Regisseurin Wally Schmidt wichtig, dass das „Theater Salz + Pfeffer“ kein gewöhnliches Puppentheater ist, das mit einem klassischen Guckkasten arbeitet, sondern viel Platz für neue Ideen bietet.

Besonders ist auch die eigens für das Stück komponierte Musik von Fabian Kratzer, die in Zusammenarbeit mit dem Ensemble entstand. Außerdem wurden die Puppen extra für die Inszenierung von der Illustratorin Therese Hein entwickelt. Die Produktion ist also in jeder Hinsicht individuell gestaltet und bietet viel Raum für Fantasie. Die Inszenierung eignet sich für Kinder der dritten bis fünften Jahrgangsstufe. LOUISA BEHR

① Premiere am 23. März um 10 Uhr; weitere Vorstellungen unter www.salzundpfeffer-theater.de

Kinotour zu „Bauer unser“

Regisseur Robert Schabus stellt die Doku im Casablanca vor

Am 23. März läuft in den deutschen Kinos – und auch im Nürnberger Casablanca – der Dokumentarfilm „Bauer unser“ an. Darin geht es um die aktuelle Lage der Landwirte. Thematisiert werden vor allem auch die Probleme, die unsere Konsumgesellschaft für die Bauern mit sich bringt. „Schneller, billiger, mehr“, diese Forderung stellt die Landwirte vor teils unlösbare Herausforderungen.

Das Casablanca zeigt den Film bereits vor dem Bundesstart: Am heutigen Samstag, 18. März, wird sich Regisseur Robert Schabus nach der Vorführung den Fragen des Publikums stellen (Beginn ist um 19.30 Uhr; Brosamerstraße 12, Karten-Tel.: 09 11 / 45 48 24). anz

„Für einen Hund muss man Zeit haben“

Martin Rütter über mangelnde Erziehung und das Verhältnis von Mensch und Tier — Auftritt in Nürnberg

Er ist der erfolgreichste Hundetrainer im deutschen Sprachraum: Martin Rütter wurde 1970 in Duisburg geboren und ist studierter Tierpsychologe. Seine Fernsehsendung hat Millionen Zuschauer und er schrieb mehrere Fachbücher. Außerdem geht er regelmäßig mit seinen Shows auf Tournee und füllt dabei Deutschlands größte Hallen. Am kommenden Mittwoch ist Rütter in der Meistersingerhalle zu Gast. Ein Gespräch über die Bedürfnisse des Vierbeiners und die Schwierigkeiten der Zweibeiner damit.

Herr Rütter, würden Sie sagen, Kindererziehung und Hundeerziehung ähneln sich?

Martin Rütter: Prinzipiell lassen sich viele Aspekte vergleichen. Konsequenz beispielsweise spielt in beiden Bereichen eine sehr wichtige Rolle. Es wäre jedoch leichtfertig, sämtliche Merkmale der Erziehung eines Menschen eins zu eins auf die Hundeerziehung zu übertragen. Der gravierendste Unterschied ist, dass man bei Kindern durch den Erziehungsprozess eine Selbstständigkeit erreichen möchte. Bei Hunden muss eine Abhängigkeit zum Halter bestehen bleiben.

Die Entscheidung, sich einen Hund zuzulegen, wird oft recht spontan getroffen. Was wird dabei unterschätzt?

Rütter: Was ich beobachte, ist, dass sich Menschen leider nach wie vor viel zu häufig bei der Auswahl des Hundes von optischen oder emotionalen Kriterien leiten lassen. Dabei ist das A und O, individuell zu schauen, welcher Hund überhaupt zu mir und meinen Lebensumständen passt. Ich muss immer berücksichtigen: Welche Bedürfnisse und Charaktereigenschaften habe ich? Welche Bedürfnisse und Charaktereigenschaften hat der jeweilige Hund? Ist das miteinander vereinbar? Und ganz wichtig: Für einen Hund muss man Zeit haben. Ein Hund ist kein Spielzeug, das man bei Bedarf rauskramt und dann wieder wochenlang verstauben lässt.

Welches menschliche Verhalten ist dem Tier gegenüber denn besonders unfair?

Rütter: Inkonsequenz. Menschen stellen Regeln auf, gehen dann aber zu lax damit um. Immer sonntags darf der Hund mit am Frühstückstisch sitzen und bekommt sein Leberwurstbrötchen, an den anderen Tagen aber nicht. Das kapiert kein Hund, das verunsichert ihn nur.

Ihre beiden eigenen Hunde sind „secondhand“, wie Sie sagen. Warum sollte man sich einen Hund aus dem Tierheim holen? Die sind doch besonders schwierig, oder?

Rütter: Viele Menschen haben den Irrglauben, dass man mit einem Welpen vom Züchter automatisch vor allen Problemen dieser Welt gefeit sei. Das ist natürlich Quatsch. Auch bei Züchtern gibt es gute und schlechte. Oft haben die Leute Angst, einen Tier-



Martin Rütter ist der bekannteste Hundetrainer im deutschsprachigen Raum. Derzeit ist er mit seinem Programm „NachSITzen“ auf Tour. Foto: PR

heim-Hund zu nehmen, weil sie denken, der hat auf jeden Fall eine Schraube locker. Das ist Unsinn. Dass sich ein Hund im Tierheim unter Stressbedingungen hinter Gittern häufig bellend oder verängstigt zeigt, ist klar. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Hunde, die eine zweite Chance bekommen, einfach wahnsinnig dankbar sind.

Warum ist das Thema Hundeerziehung, das Ihnen auf Vox ein Millionenpublikum beschert, derzeit so ungemein populär?

Rütter: Das gestiegene Interesse basiert auf der neuen gesellschaftlichen Rolle des Hundes. Der Hund ist nicht mehr ausschließlich der Helfer bei der Arbeit. Als Familienhund bringt er Kindern den Umgang mit Tieren näher, bei Singles fungiert er als Partnerersatz, bei Paaren als Kinderersatz und, und, und. Der Hund ist heute meist ein vollwertiges Mitglied der Familie, und die Menschen kümmern sich sehr intensiv und liebevoll um ihre Vierbeiner.

Durch dieses neuartige Verhältnis entstehen aber auch neue Schwierigkeiten.

Rütter: Das Problem liegt hier oft zum einen in der Unterbeschäftigung eines für eine spezielle Arbeit gezüchteten Tieres und zum anderen in der Überforderung des Hundes durch Aufgaben, die er nicht leisten kann.

Sie kritisieren, dass Hunde zu viel vermenschlicht werden. Was tun die Halter ihren Tieren damit an?

Rütter: Ein Hund ist ein Hund und muss dies auch bleiben dürfen. Er kann nicht wie ein Mensch funktionieren. Wenn man seinen Hund mal vermenschlicht, geht ja nicht direkt die Welt unter. Ich habe meinen Hund abends auf der Couch auch schon meine Sorgen und Nöte des Tages erzählt. Kein Problem. Es darf nur nicht eskalieren, dass ich permanent meine Wünsche auf den Hund projiziere. Das schürt Erwartungen, die der Hund niemals erfüllen kann. Die Kernfrage lautet: Was stört den Hund? So lange der Hund in seiner geistigen und körperlichen

Freiheit nicht eingeschränkt wird und nach seinen natürlichen Bedürfnissen entspannt leben kann, ist alles okay. Wenn der Hund aber zum Oktoberfest ins Dirndl gezwängt wird, dann hört der Spaß auf. Das ist Tierquälerei!

Wie wichtig sind klare kurze Befehle?

Rütter: Wenn man mit dem Hund spricht, ist es wichtig, kurze und prägnante Schlagwörter zu nennen. „Sitz“ und „Platz“ sind für ihn schlichtweg klarer und verständlicher als „Kannst du dich bitte einmal hinsetzen?“. Zu langgestreckte Befehle überfordern den Hund. Darüber hinaus ist die Sprache der Hunde eine leise Sprache. Hunde besitzen ein außerordentlich gutes Hörvermögen, deshalb sind auch Gebrüll und Kasernenhofen bei ihnen völlig fehl am Platz.

Ist die Bezeichnung „Hundeerziehung“ eigentlich richtig? Müsste es nicht eher heißen: „Hundehaltererziehung“?

Rütter: Absolut. Denn es ist fast nie DER Problemhund, sondern der Mensch, der seine Einstellungen und Verhaltensweisen überdenken und ändern muss. Deshalb heißt mein Leitspruch auch „Ich trainiere Hunde, aber vor allem ihre Menschen.“

Viele Menschen haben Angst vor Hunden. Ein Satz wie „Der tut nichts, der will nur spielen“ ist da nicht wirklich hilfreich, oder?

Rütter: Im Grunde ist „Der tut nix!“ ja die älteste und unverschämteste Lüge aller Hundehalter, die in diesem Moment keinen Einfluss auf ihren Hund haben. Denn „Der tut nix!“ bedeutet im Endeffekt dann nichts anderes als „Der tut nix von dem, was ich gerne hätte“.

Ich habe meine Fragen mit Kindern begonnen, mit Senioren möchte ich schließen. Alte Menschen werden ja oft etwas schrullig, viele leiden auch unter Demenz. Gibt es das auch bei Hunden?

Rütter: Mit der Schrulligkeit des Alterwerdens muss man wirklich umgehen lernen. „Mina“ habe ich bis zum letzten Tag mit auf Tour genommen und da passierte einmal Folgendes: „Mina“ liegt in der Lobby und steht plötzlich auf, also so, als ob der liebe Gott gerade zu ihr gesprochen hätte (lacht). Sie geht raus, legt sich einfach auf die Straße und guckt etwas verwirrt. „Mina“ ist die ersten 16 Jahre immer ohne Leine gelaufen, aber im letzten halben Jahr musste ich sie stets anbinden. Ich denke insgesamt, dass man ab einem gewissen Zeitpunkt einfach froh sein sollte, dass man seinen Hund noch an seiner Seite hat.

Interview: ANDREA HERDEGEN

① Mittwoch, 22. März, 20 Uhr, Meistersingerhalle (Münchener Str. 21), Karten in der Kultur-Info, Tel: 09 11 2 31 40 00

Kunstwerke aus Paris und Franken

Die Galerie Bode stellt derzeit Werke der Künstler Picasso, Chagall und Klinge aus

VON LOUISA BEHR

Picasso und Chagall in Nürnberg: In der Ausstellung „Sammlung Reinz“ in der Galerie Bode sind aktuell neben zeitgenössischen Werken auch Arbeiten der großen Künstler des frühen 20. Jahrhunderts zu sehen.

Gerhard F. Reinz (1930–2013) war Kunsthändler und Vorsitzender des Bundesverbands Deutscher Galerien und Kunsthändler. In Köln führte er jahrzehntlang eine Galerie, prägte die Szene maßgeblich und war auch ein „Vater“ der Art Cologne, einer der bedeutendsten deutschen Kunstmes-

sen. Nach Nürnberg hatte er enge Kontakte, vor allem durch die Freundschaft mit dem Galeristen Klaus Bode. Der kümmert sich jetzt um den Nachlass von Reinz, der nicht nur Kunst verkauft, sondern auch selbst gesammelt hat. Sein Schwerpunkt dabei: Bilder der klassischen Moderne, aber vor allem von Vertretern der École de Paris, wie zum Beispiel Pablo Picasso, Georges Braque und Salvador Dalí.

70 Werke umfasst die Sammlung, eine Kollektion der persönlichen Lieblingsbilder von Reinz, die er von den 1950ern bis in die frühen 2000er Jahre mit Sachkenntnis und Leidenschaft zusammengetragen hat. Bode ist selbst nach Frankfurt, dem letzten Wohnort von Reinz, gereist, um die Schätze abzuholen. Die Hälfte davon zeigt er nun in der Ausstellung „Sammlung Reinz“.

Als École de Paris bezeichnet man die Pariser Kunst- und Kulturszene in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts



Das Gemälde „97 AV 4 P“ von Alain Clément ist in der Ausstellung zu sehen. Foto: Galerie

– von Literaten und Musikern bis hin zu Theaterleuten und Malern. Reinz machte es sich seit den 1960er Jahren zur Aufgabe, Bilder der Vertreter dieser Kunstszene nach Deutschland zu bringen. Zu den herausragendsten Werken, die dies – auch in der Ausstellung – zeigen, zählen einige der ersten Druckgraphiken, der avantgardistischen Künstler Picasso und Dalí. Auch Werke von Willi Baumeister, die

– bevor sie in Reinz' Besitz kamen – schon in New York und Paris ausgestellt waren, sind vertreten. Die Sammlung umfasst also ganz unterschiedliche Künstler, die alle eines gemein haben: die persönliche Bedeutung für Gerhard F. Reinz. „Wir brauchen Kunst als Nahrung für die Seele und den Geist“, sagt Bode. Ein Credo, nach dem wohl auch Reinz lebte.

Außerdem verband die beiden die Begeisterung für den fränkischen Künstler Dietrich Klinge, mit dem Bode seit 2012 eng zusammenarbeitet. Klinge zählt zu einem der wichtigsten Vertreter der zeitgenössischen Bildhauerei. „Er schafft es, seinen Bronzeskulpturen eine Seele zu verleihen und die Einheit von Mensch und Natur zu verdeutlichen“, sagt Bode. Auch Reinz sammelte neben seinem

Interesse für die École de Paris mit ebenso großer Begeisterung Werke von Klinge.

Dieser fungierte als eine Art Bindeglied zwischen Bode und Reinz – und seine Werke in der Ausstellung als Brücke zwischen Paris und Franken.

① „Sammlung Reinz“ in der Galerie Bode, Lorenzer Straße 2; bis 15. April, Di.–Sa. 11–18 Uhr

Filmemacherin mit großem Mut

Kommkino zeigt Werke von Ing K.



Filmemacherin Ing K. kommt zu den Vorführungen am Sonntag und Montag. Foto: PR

Die thailändische Filmemacherin Ing K. gilt als eine der mutigsten Regisseurinnen des südostasiatischen Kinos. Nachdem das Filmkollektiv Frankfurt ihr kürzlich die erste vollständige Werkschau in Europa widmete, zeigt das Kommkino gemeinsam mit dem Filmhaus vom 18. bis 22. März fünf ihrer Werke.

Den Auftakt macht heute (21.15 Uhr) die mehr als dreistündige Doku „Citizen Juling“, für die Ing K. 2008 den moslemischen Süden Thailands bereiste, um den gewaltsamen Tod einer buddhistischen Lehrerin zu recherchieren. Ihre Spielfilme „Shakespeare Must Die“ (So., 20.15 Uhr) und „My Teacher Eats Biscuits“ (Mo., 21.30 Uhr) fielen in ihrer Heimat der Zensur zum Opfer. Zu beiden Vorführungen kommt Ing K. persönlich. In „Censor Must Die“ (21. März) dokumentierte sie selbst das Verbot ihres Shakespeare-Films und die kafkaesken Behördengänge. Zum Abschluss am Mittwoch läuft eine als „Überraschungsfilm“ betitelt Doku über die Proteste der Opposition 2014 gegen ein ehemaliges Regierungspolitiker begünstigendes Amnestie-Gesetz (Tel.: 09 11 / 2 31 73 40). anz